

Meine Damen und Herren,

zunächst einmal möchte ich mich herzlich bei Ihnen bedanken für die Einladung nach Potsdam.

Und ich möchte Ihnen gratulieren - ich glaube, Ihr Projekt kam genau zur richtigen Zeit.

Der demografische Wandel wird mehr und mehr zum Thema. Ich habe mal gelesen, er sei - neben dem Klimawandel - einer der zwei "Mega-Trends" dieses Jahrhunderts.

Ob es die Demografie-Strategie der Bundesregierung ist, ob es die Bundesländer sind, die zunehmend aktiv werden - in Deutschland wächst die Bedeutung des Themas, und ich habe das Gefühl, dass das für ganz Europa gilt. Das "Europäische Jahr für aktives Altern" 2012 unterstreicht dies eindrücklich, mit vielen Aktionen und Veranstaltungen.

Als Europaabgeordnete kann ich sagen:

Es ist immer sinnvoll, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken. Viele Regionen in Europa stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Das gilt auch und gerade in Bezug auf demografische Entwicklungen. Egal ob eine Region in Finnland, Polen oder den Niederlanden liegt: Wenn die Bevölkerung älter wird, schrumpft, in die Großstädte abwandert, dann müssen Lösungen her.

Daher finde ich es toll, dass Sie sich als europäische Regionen zusammengeschlossen haben, und gemeinsam die Auswirkungen von alternder und schrumpfender Bevölkerung zu analysieren, und zu gestalten.

Erfahrungsaustausch, gute Praxis - all das kann helfen, dass man den demografischen Herausforderungen nicht nur ängstlich zusieht, sondern sie aktiv angeht!

Aus Brüsseler Sicht kann ich Ihnen berichten:
Auch auf europäischer Ebene ist der demografische Wandel ein großes Thema.
Ich habe dazu im letzten Jahr einen Bericht
für das Europäische Parlament verfasst.
Darin habe ich die Bedeutung der Strukturförderung herausgestellt.
Sie wissen besser als ich, dass der demografische Wandel
ein Querschnitts-Thema ist, das viele Politikbereiche berührt.
Und in vielen dieser Bereiche gibt es europäische Fördergelder!

Lassen Sie mich fünf Bereiche kurz ansprechen,
die zur Verhinderung von Abwanderung
und zu einem besseren Umgang mit dem demografischen Wandel
beitragen können.

Erstens: Infrastruktur.

Wir brauchen seniorenrechtliche Infrastruktur,
um soziale Ausgrenzung zu vermeiden.
Die sogenannte Silver Generation ist aktiv, und will aktiv bleiben.
Dazu zählt zum Beispiel die Zugänglichkeit zu öffentlichen Gebäuden.
Es kann nicht sein, dass ältere Menschen nicht mehr in die Stadtbibliothek gehen,
weil es da am Eingang eine Treppe gibt.
Gleichzeitig müssen wir Gegenden,
die von Abwanderung betroffen sind,
attraktiver machen, speziell auch für Familien.
Und wir müssen im Nahverkehr innovative Konzepte unterstützen,
um sinkenden Fahrgast-Zahlen vor allem im ländlichen Raum zu begegnen.

Zweitens: "Generationenpolitik", also Politik für alte und für junge Menschen.

Dazu zählt für mich beispielsweise
die Förderung von Mehrgenerationenhäusern.
Hier begegnen sich Menschen jeden Alters,
die sich austauschen, gegenseitig helfen und unterstützen.

Aber auch im Sozial- und Gesundheitswesen und im Pflegesystem können wir mit Geld aus dem EFRE und vor allem dem ESF helfen, bestimmte Entwicklungen zu unterstützen.

Und wenn es um die Verhinderung von Abwanderung geht, spielt für mich als Sozialdemokratin - wenn ich das hier sagen darf - ein Ganztages-Angebot für Kinder auch eine entscheidende Rolle. In meinem Berichtsentwurf habe ich schon damals gefordert, dass die Regionen für flächendeckende, hochwertige, und kostenlose Kinderbetreuung sorgen sollen. Leider hat eine Mehrheit das damals abgelehnt - heute scheint die Idee auch bei konservativeren PolitikerInnen Unterstützung zu finden. Das freut mich persönlich sehr.

Drittens: Der Bereich Beschäftigung.

Die Bekämpfung von Frauen- und Jugendarbeitslosigkeit muss hier an erster Stelle stehen.

Wenn es gelingt, Frauen den Zugang zu Erwerbsarbeit zu erleichtern, ist das nicht nur fair, sondern dann relativiert sich, nebenbei gesagt, auch die Rentenproblematik.

Die Zahl der BeitragszahlerInnen steigt dann trotz aller demografischer Entwicklungen.

Auch beim Thema Beschäftigung geht es um die Gefahr der Abwanderung:

Wir müssen Maßnahmen ergreifen, damit Menschen in ihren Regionen bleiben, und damit Betriebe bleiben, oder sich neu ansiedeln.

Wir müssen die sogenannten "Halte-Faktoren" stärken, also - wie angedeutet - für gute Infrastruktur, Nahverkehr, Kinderbetreuung sorgen. Aber auch Qualifizierungs- und Weiterbildungs-Maßnahmen, Schulungen etc. können europäisch gefördert werden.

Außerdem ist es mir wichtig zu betonen,
dass wir das Wissen und die Erfahrung von älteren Menschen
viel stärker als bisher nutzen müssen.

Stichwort "Silver Generation":

Viele Menschen wollen ihr wertvolles Wissen weitergeben.
Hierfür müssen die Regionen Strukturen schaffen,
auch dafür können sie europäische Fördergelder einsetzen.

Viertens: Der Bereich Migration.

Ich denke wir sind uns einig,
dass Europa und seine Regionen zur Bekämpfung des demografischen Wandels
auch auf die Zuwanderung von qualifizierten Arbeitskräften
angewiesen sind.

Europäische Fördergelder können zur besseren Integration
von Zuwandern beitragen,
zum Beispiel durch Schulungen, Sprachkurse und so weiter.

Und schließlich **fünftens:** "Analyse und Best-Practice".

Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ebenen
muss verbessert werden.

Vor Ort ist das Wissen am größten, wo der Schuh drückt.
Hier gilt es, die Erfahrungen von lokalen und regionalen Akteuren
stärker als bisher einzubeziehen,
um maßgeschneiderte Lösungen zu finden.

Aus diesem Grunde, meine Damen und Herren,
finde ich Ihr Projekt so hervorragend:
Schließlich haben Sie sich genau dafür zusammengeschlossen!

Es gilt jetzt, aus europäischer Sicht,
diese Aspekte in der neuen Förderperiode zu berücksichtigen.
Ab 2014 wird die Strukturförderung ja auf neue Füße gestellt.

Erste Ansätze sind gemacht:

Gemeinsam mit KollegInnen,
denen das Thema Demografie ebenfalls am Herzen liegt,
habe den Verhandlungen zur künftigen Strukturpolitik erreicht,
dass der demografische Wandel nicht nur am Rande erwähnt wird,
sondern explizit Berücksichtigung findet,
insbesondere in der EFRE-Verordnung.

Ich möchte Sie da nicht mit Details langweilen,
sondern lieber ein paar Beispiele nennen:

Im thematischen Ziel "Förderung der sozialen Eingliederung"
haben wir einen komplett neuen Unterpunkt eingebaut,
eine sogenannte Investitionspriorität, die lautet:
"supporting measures that take account of the effects of an ageing population".

Im gleichen thematischen Ziel haben wir
das Thema Barrierefreiheit aufgegriffen,
sowohl für öffentliche Gebäude
als auch für Anpassungs-Maßnahmen in Wohnhäusern.

Und im Artikel über die nachhaltige Stadtentwicklung,
die mit EFRE-Geldern gefördert werden soll,
sind jetzt - neben den wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen -
auch die demografischen Herausforderungen explizit erwähnt.

All dies ist, wie Sie wissen, erst mal nur die Position
des Europäischen Parlaments.

In den nächsten Wochen und Monaten werden wir uns dann
mit dem Rat zusammensetzen, und hoffentlich diese wichtigen Punkte
tatsächlich durchsetzen können.

Meine Damen und Herren,

Sie machen heute Ihre Abschluss-Konferenz.
Sie haben sich drei Jahre lang zusammengesetzt,
Erfahrungen ausgetauscht, Veranstaltungen organisiert,
und Handlungsoptionen entwickelt.

Ich finde das super.

Denn damit machen Sie genau das,
was ich im Europäischen Parlament immer wieder betont habe:
Wir müssen den demografischen Wandel
aktiv gestalten, und dürfen ihn nicht nur verwalten.

Dann ist der demografische Wandel in Europa keine Bedrohung,
sondern eine Chance für uns alle.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten,
dass diese Message in ganz Europa ankommt.

Vielen Dank.